

Mordfall Perselli/Neumair

Samstag, 01. Mai 2021

s+ Deutscher Hellseher: „Das hat den Angehörigen einen Schock erspart“

Mit dem Fund des Leichnams von Peter Neumair schließt sich auch für den deutschen Hellseher Michael Schneider ein Fall, der ihn über Wochen stark beschäftigte. Im Gespräch mit s+ erklärt Schneider, wie er den dramatischen Abschluss der Suche erlebt, wie er zu Hinweisen auf den Fundort kommt, ob er auch Lottozahlen vorhersagen kann und warum er niemals Geld annimmt.



„Bekomme nur das, was die von oben mir mitteilen“: Hellseher Michael Schneider. - Foto: © privat

„Ich hatte sofort die innere Eingebung, dass ich in dem Fall helfen kann und habe meine Koordinaten zu Laura Perselli und Peter Neumair angegeben“, erzählt der deutsche Seher Michael Schneider*.

Wie geht es Ihnen nach Abschluss dieser Vermisstensuche in Südtirol?

Michael Schneider: Ich freue mich sehr, dass trotz aller Tragik dieses Falles die quälende Ungewissheit für die Angehörigen nun endlich vorbei ist. Ein leichter Wermutstropfen ist, dass die beteiligten Behörden meinen Erfolg nicht nur nicht honorieren, damit kann und muss ich leben, sondern dass sie versuchen ihn kleinzureden und als Zufall oder pures Erraten darzustellen. Mein Hinweis auf die Ravina-Brücke lag den Behörden seit dem 14. Februar sehr konkret und mit GPS-Koordinaten per Mail vor. Warum hat man dann nicht zeitnah dort geschaut?

Gefunden wurde der Leichnam von Peter Neumair dann ja von einem Passanten.

Schneider: Ja, an diesem Freitag wollten die Angehörigen von Peter Neumair und Laura Perselli an der von mir angegebenen Stelle schauen. Ich bin heilfroh, dass durch einen Zufall – oder wie ich denke durch göttliche Führung und Fügung – ein Spaziergänger mit seinem Hund den Angehörigen zugekommen ist und auf den Leichnam von Peter Neumair aufmerksam geworden ist. Das hat den Angehörigen wahrscheinlich ein enormes Schockerlebnis erspart, da unabhängig von der sowieso schon vorhandenen Tragik des Falles der spontane Anblick einer länger vermissten Person als Wasserleiche zutiefst verstörend und traumatisierend ist.

„ Ich frage immer nach oben bei Gott ab, ob das vermisste Lebewesen – Mensch oder Tier – noch lebt und danach nehme ich mir eine Karte; mein Finger und mein Auge kreisen dann über der Karte und bleiben irgendwann auf der Karte stehen. ”

— Michael Schneider

Es gibt Hunderte Vermisste in Europa. Warum haben Sie sich genau in diesem Fall eingeschaltet?

Schneider: Ich hatte am 31. Jänner, als ich durch Zufall durch eine Recherche in der deutschen BILD-Zeitung auf den Fall Neumair/Perselli aufmerksam wurde, sofort die innere Eingebung, dass ich in dem Fall helfen kann. Noch an dem gleichen Abend habe ich mich per Mail bei der Redaktion von Südtirol Online gemeldet und meine Koordinaten zu Laura Perselli und Peter Neumair abgegeben, damit diese an die Behörden weitergeleitet werden. Nachdem Laura Perselli über eine Woche später – und ohne dass meinem sehr präzisen Hinweis nachgegangen worden wäre – 2 Kilometer flussabwärts von meinen Koordinaten gefunden wurde und damit genau 11 Kilometer flussabwärts von den bevorzugten Koordinaten der Behörden im Bereich der Frizzi Au, fühlte ich mich berufen und hatte wieder die Eingebung, dass ich auch im Fall des weiterhin vermissten Peter Neumair eine Koordinate geben solle und tat dies dann auch am 14. Februar mit der Stelle zirka 400 Meter südlich der Ravina-Brücke. Eine Woche später bin ich dann nur zur Sicherheit und zusätzlich mit einer Alternativstelle noch ein paar 100 Meter weiter nach Süden gegangen. Diesen Montag und damit nur wenige Stunden vor dem zufälligen Auffinden von Peter Neumair hat sich seine Schwester Michaela Neumair hilfeschend per Telefon an mich gewandt. Ich erklärte ihr, dass ihr Bruder weiterhin südlich von Trient zwischen Ravina-Brücke und Flughafen und in der Nähe des Ufers im Wasser festhängen würde; ich hatte nie die Flussmitte als Punkt angegeben, sondern in der Nähe der Ravina-Brücke sogar die richtige Flusseite, wo er auch gefunden wurde. Michaela Neumair sagte von sich aus, dass sie und weitere Angehörige an diesem Freitag genau an meinen Koordinaten nach ihm suchen wollen. Der Rest ist bekannt.

Wie läuft das konkret ab, wenn Sie so einen möglichen Fundort „sehen“?

Schneider: Ich frage immer nach oben bei Gott ab, ob das vermisste Lebewesen – ich spezifiziere grundsätzlich nicht nach Mensch oder Tier, beide haben für mich die gleiche Lebensberechtigung – noch lebt und danach nehme ich mir eine Karte; mein Finger und mein Auge kreisen dann über der Karte und bleiben irgendwann auf der Karte stehen. Danach checke ich das noch mehrere Male gegen und verfeinere den Punkt immer weiter, bis ich zu einer Koordinate komme, die ich für abschickenswert halte. Es ist also nie ein Schnellschuss.

„ Ich schalte mich nur selten und nur in aktuelle Fälle von selbst ein – und das nur, wenn ich die klare Eingebung habe, dass ich helfen soll und eventuell auch kann. ”

– Michael Schneider

Und wenn Sie falsch oder ungenau liegen?

Schneider: Dann ist nie Gott schuld, sondern mein Ego oder weil der Empfang schlecht eingestellt ist. Zudem bin ich ein Mensch und jeder Mensch ist fehlerbehaftet, deshalb gestehe ich mir auch Fehler zu. Ein Freund meinte vor ein paar Tagen sogar, es sei gut, das ich Fehler machen würde, sonst wäre ich schon längst gekidnappt worden, um Lottozahlen, Börsenkurse oder sonstige Geheimnisse aus mir rauszuholen. Wer jetzt solche Gedanken verspüren sollte, den kann ich beruhigen, ich bekomme nur das, was die oben mir mitteilen wollen. Und in solchen erzwungenen Situationen bekäme ich nichts oder nichts Brauchbares eingegeben, ich wäre also für die Entführer wertlos wie ein defektes Radio.

Welcher Fall beschäftigt Sie im Moment besonders?

Schneider: Ich bekomme ständig die Fälle von vermissten Tieren rein; neulich habe ich eine entlaufene Schildkröte im Schwarzwald sehr genau lokalisiert; viele Katzen und Hunde. Bei vermissten Menschen bin ich unter anderem auch an dem Fall Rebecca Reusch dran (Anm. d. Red.: die 15 Jahre junge Schülerin aus Berlin wird seit Februar 2019 vermisst). Dieser Fall ist eine sehr harte Nuss für mich, aber auch für die ermittelnden Behörden, aber ich bin langfristig optimistisch ihn lösen zu können, sonst würde ich meine Arbeit nicht machen.

Allein in Südtirol gelten derzeit mehr als 140 Menschen als vermisst. Können Angehörige von Vermissten Sie kontaktieren oder werden Sie von sich aus aktiv?

Schneider: Angehörige von Vermissten können mich gerne kostenlos und jederzeit kontaktieren. Ich schalte mich nur selten und nur in aktuelle Fälle von selbst ein – und das nur, wenn ich die klare Eingebung habe, dass ich helfen soll und eventuell auch kann. Ein Fall in Italien, bei dem ich auch

helfen konnte, ist der Fall Iushra Gazi, der in der Nähe von Brescia spielt. Iushra war ein 11-jähriges autistisches Mädchen, das auf einer Gruppenwanderung plötzlich verschwunden war. Eine österreichische Freundin und ihr bei Brescia lebender Freund haben mich in dem Fall um Hilfe gebeten. Ich bekam die Eingebung, dass Iushra leider tot ist, weil sie sich verlaufen hatte und habe gegenüber meinen Freunden und den Behörden eine bestimmte Koordinate im Wald angegeben. Ich wusste vorher nicht, dass das besagte Gelände sehr unzugänglich und mit Spalten und Dornengebüsch übersät ist, was die Suche für die Behörden und für meine Freunde stark erschwerte. In dem von mir angegebenen Areal wurde vor kurzem der Schädel von Iushra gefunden. Ich empfinde in solchen Situationen keine Genugtuung oder eine Siegerpose, sondern hätte mir für alle Betroffenen lieber gewünscht, dass ich mich getäuscht hätte. Es gibt übrigens keinen einzigen Angehörigen, der mir für richtige oder falsche Eingebungen gram ist, ganz im Gegenteil, viele loben mich als ihren heimlichen unentgeltlichen Psychotherapeuten oder bezeichnen mich als Engel, was ich bestimmt nicht bin.

Sie betonen immer, dass Sie niemals Geld für diese Hilfen nehmen. Wovon leben Sie?

Schneider: Ich lebe von Ersparnissen und einer kleinen Erbschaft, werde aber bald wieder auch Lebensberatungen anbieten, da die Beschäftigung mit Vermisstenfällen sehr kräftezehrend und dunkel ist und ich ja auch irgendwann mal wieder meinen Lebensunterhalt bestreiten muss und grundsätzlich keine staatlichen Leistungen beziehe.

Zudem lebe ich spartanisch, es kommt meines Erachtens nämlich nicht darauf an, wie viel man hat, sondern mit wie viel oder wenig man zufrieden ist. Und geistiger Reichtum ist sowieso unbezahlbar und nicht zu kaufen. Von Gott, der die absolute Nummer 1 in meinem religionsfreien Leben ist, bin ich schon reichlich entlohnt worden: Allein meine beiden Gaben des Sehens und Heilens sind die beste Entlohnung, die ich mir wünschen kann. Diese Gaben sind Gott sei Dank nicht käuflich zu erwerben und daher mit nichts Materiellem aufwiegbare.

Und wenn ihnen Geld angeboten wird?

Schneider: Ich habe, seitdem ich die Vermisstensuche seit 2006 ehrenamtlich betreibe, keinen einzigen Cent genommen und spende jegliche Belohnungen grundsätzlich an den Tierschutz. Denn wie hat Christian Morgenstern so schön

gesagt. „Wir können nur beten, dass kein Tier im Weltgericht sitzt“. Und: „Es wird Millionen Jahre brauchen, um den Tieren ihre Verdienste an uns Menschen zu vergelten.“

** Michael Schneider, Jahrgang 1970, lebt in Siegburg bei Bonn. Er bezeichnet sich als Seher und Heiler. Auf seiner Homepage einseher.de gibt er an, dass er bei rund 20 Vermisstenfällen von Menschen involviert gewesen sei, ebenso bei vermissten Tieren. Er gibt an, dass er allein in den vergangenen Jahren mehrfach erfolgreiche Hinweise geben konnte, so bei der 2008 vermissten Tanja Mayer, die im Bodensee gefunden wurde, „800 Meter von der Stelle entfernt, die ich angegeben hatte“. Die 2019 spurlos verschwundene Jeannine T. aus Rostock wurde laut Schneider „30 Meter entfernt von meinem Hinweis gefunden“. Bis zum Jahr 2006 arbeitete er als Polizeireporter beim Privatfernsehen, seitdem ist er als Hellseher tätig.*

ler

Alle Meldungen zu:

Mordfall Perselli/Neumair

Suchaktion

Hellseher

Benno Neumair